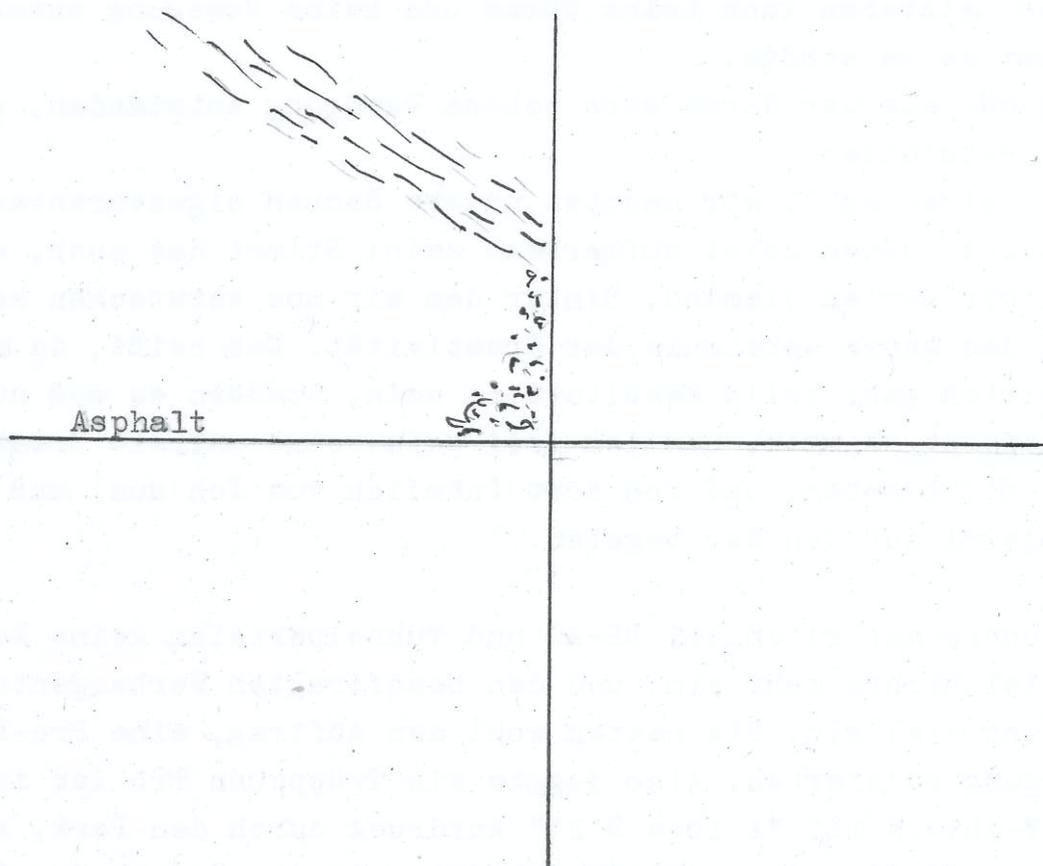


BZ No 68

www.barfusszeitung.de



Vorabdruck vom ersten Teil des zweiten Kapitels "Der bittere Winter"
aus dem Buch

DIE MYSTERIEN FINDEN IM HAUPTBAHNHOF STATT

Der goldene Herbst - Der bittere Winter - Und der Frühling ?
Wo bleibt Element Drei ?

BARFU?ZEITUNG reinhard ulrich, waterloostr. 68, 86165 Augsburg
Spenden gerne auf DE56 4306 0967 7013 1538 01, GENODEM1GLS

DER BITTERE WINTER

Die DB-AG und die Tunnelparteien hatten zwar die volle Konzernmacht und Geldmacht mit der politischen Macht mit Staatsmacht und mit Medienhoheit in der Südwestpresse-Holding, blos, gegen unsere Widerstandsbewegung konnten sie erst einmal sehr wenig machen.

Wir hatten das, was sie nicht hatten: Wir hatten das Interesse an der Wahrheit, und wir hatten diese Wärme aus dem "Ich bin aber auch noch da!" und mußten keine Rücksicht auf Profit- und Machtinteressen nehmen. Aus letzteren kann keine Wärme und keine Bewegung entstehen, und schon gar keine schöne.

Bei uns war aus der Wärme eine schöne Bewegung entstanden, war Kreativität entstanden.

Was nur heißen soll, wir machten unsere Sachen eigenverantwortlich selber, und mußten dabei aufmerksam sein: Stimmt das auch, was wir machen? Wir hatten niemand, hinter dem wir uns verstecken konnten. Das ist das ganze Geheimnis der Kreativität. Das heißt, da müssen nicht gleich ganz tolle Resultate da sein, sondern es muß nur der Ausgangspunkt stimmen, nämlich frei sein, eine unfreie Kreativität kann es nicht geben, und von dort (nämlich vom Ich aus) muß man sich ohne Mogelei auf den Weg begeben.

Davon konnte natürlich bei DB-AG und Tunnelparteien keine Rede sein. Ihnen fiel nichts mehr ein, und den beauftragten Werbeagenturen fiel auch nicht viel ein. Sie hatten wohl den Auftrag, eine Pro-Stuttgart 21 Bewegung zu starten. Also joggte ein Trüppchen Pro'ler in blütenweißen T-shirts mit "I love S 21" Aufdruck durch den Park, synchron die Knie werfend und so frisch gebadet, wie der Ingenhofen-Entwurf, eine Volksbewegung ist es aber nicht geworden, diese Pro'ler sahen so aus, als ob sie nicht länger laufen würden, als sie bezahlt würden. Falls es eine schweigende Mehrheit für S 21 gab, blieb sie jedenfalls die ganze Zeit schweigend.

Unsere Auftritte rund um den Bahnhof waren manchmal schon fast Ballet gewesen, in dem sogar die Polizei mittanzte. Instinktiv wußte man, das was wir hier machen machen wir nur gut, wenn es auch schön ist. Also ist die Polizei nicht unser Gegner, sondern hat hier eben auch ihren Auftritt in der großen Volksooper.

Und der Regisseur am Staatstheater, Volker Lösch, unser Stakkato-Redner auf den Montagsdemos, verkündete beglückt: Endlich sei das Theater in der Wirklichkeit

angekommen.

Die mächtige DB-AG und die Tunnelparteien waren dieser Bewegung gegenüber zusehends machtlos.

Ich wage den Vergleich: Wie das tschechoslovakische Regime 1968 gegenüber seinen Prager Bürgern. (natürlich runtergerechnet auf schwäbische Verhältnisse)

Wir waren dabei, die Stadt zu erobern. Diese wahrhaft spröde, so gar nicht verführerische Schöne.

Wir waren zwar nicht frisch gebadet im weißen T-shirt, dafür waren wir Menschen, die selber in Bewegung waren, selber Schilder malten, selber Aktionen machten, sogar auf der Stadtautobahn spazierten, und offensichtlich kamen wir dabei auch selber auf unsere Kosten, und auf die kommt nämlich im System keiner mehr.

Natürlich spielte es auch eine Rolle, daß wir schon viele und täglich mehr waren. Bei denen mitzulaufen ein großes Erlebnis war, wo sonst machte man irgendetwas mit vielen anderen Menschen?

Auf mich haben die Schwaben im Musterländle immer einen besonders unerlösten Eindruck gemacht. Ungeheuer fleißig strampeln sie sich im Bestehenden, in den krummen Winkelgassen des Vergangenen ab, immer gefangener darin und deswegen mürrischer, ohne zu begreifen, daß es im Bestehenden gar keine Erlösung geben kann, daß sie dort nie auf ihre Kosten kommen werden.

Auch bei uns war das Zukünftige - l e i d e r - nur als Ahnung, als Hauch anwesend, aber immerhin. Bei uns war die Zukunft nicht mehr zubetoniert. Und das war zu spüren.

Das ließ unsere Bewegung kontunierlich anwachsen. Die Zahlen hab ich vollständig vergessen. Waren wir vor dem 30.9. 20 000, 30 000, 40 000 ?

Genaugenommen hatten wir noch gar nicht so viel anzubieten. Wir hätten es haben sollen, etwas, das über "Stuttgart 21 stoppen!" hinaus ging, auch über "Kopfbahnhof erhalten!", wir hätten wenigstens etwas wie ein Bild einer sozialen Zukunft haben sollen, die so gestaltet ist, daß jeder darin in freier Bewegung und doch solidarisch sein kann.

Wir hatten eigentlich sehr wenig anzubieten. Aber garantiert mehr als die Werbeagenturen der DB-AG.

Wir hätten viel mehr haben sollen. Wie damals der Prager Frühling, der ja doch einiges auch an Vordenkern hatte, viel mehr hätte haben sollen.

Wie diese großartigen Menschen vom runden Tisch in der DDR-Wende schon hätten viel mehr haben sollen, nämlich einen klar durchdachten Plan einer Gesellschaft jenseits von Kommunismus und Kapitalismus. Die Forderung war ja da, aber eine Forderung kann ja nur auf den Weg kommen, wenn sie denkbar, begreifbar ist und damit auch in's Bild gebracht werden kann.

Ich will jetzt nicht behaupten, daß damit das Überrollt-werden durch die West-Parteien und die D-Mark schon zu verhindern gewesen wäre, da hätte der Runde Tisch schon sehr erfolgreich sein müssen, aber es wäre etwas in die Welt gesetzt und auf den Weg gebracht worden, an das man immer wieder würde anknüpfen können, w e i l e s s t i m m t, während das, was defakto kam, diese "Wiedervereinigung" per D-Mark und überschlaue Westparteiopolitiker mit Blockflöten dermaßen n i c h t stimmte, obwohl ihm das Volk ja zustimmte, daß ein ganzes Volk in die Depression stürzte.

Wenn man etwas, ob begeistert oder resigniert, zustimmt, von dem nicht nur die Wahrheit, sondern auch die eigene Tiefe weiß: Das stimmt nicht, stürzt man in die Depression. (Ich hab reiche Erfahrungen mit Depressionen)

Es ist eine Illusion, zu glauben, es würde genügen, das Gute zu wollen. In Wissenschaft und Technik wird niemand auf die Idee kommen, daß es genügt, das Gute zu wollen, da weiß jeder, die Sache muß genau berechnet sein, alles muß stimmen. Was für einen Staubsaugermotor gilt, gilt erstrecht für eine anzustrebende soziale Zukunft. Die natürlich nicht mathematisch-physikalisch stimmen muß, sondern in ihren Begriffen.

Die Begriffe der Zukunft hatten wir leider auch noch nicht. Aber sie wirkten bereits, Begriffe werden nicht im Kopf, sondern im Herzen empfangen. Von wo sie vielleicht erst in die Gliedmaßen, in den Willen gehen. Wenn sie allerdings nicht auch in den Kopf, in das Begreifen gehen, nicht als Gedanke bis zur klaren Form kommen, gehen sie alsbald wieder verloren.

Die Begriffe der Zukunft wirkten bereits in uns, und insofern waren wir nicht aufzuhalten.

Mitten im Demozug fragte ich mich einmal: W a s kann uns jetzt noch aufhalten? Und ich hatte einen ganz kurzen Tagtraum von Panzern, die unter einem düsteren Gewitterhimmel von der Uhlandshöhe und dem Pragsattel in den Kessel rollten. Natürlich restlos überspannt.

Seit mehr als einem Monat hatten wir das Heft in der Hand, bestimmten das Geschen,

waren Deutschland-, ja sogar weltberühmt. Und es gab keine Anzeichen dafür, daß das anders werden würde. In die Falle der Gewalt, und sei es nur gegen einen Mülleimer, tappten wir nicht, waren damit auch nicht angreifbar.

Das System mußte endlich handeln. Konnte aber nicht. Panzer in Stuttgart war ja dann doch unmöglich. Gewalt gegen Stuttgarter Bürger war ja wohl doch unmöglich ?

Unmöglich, aber die Situation des Systems war auch unmöglich. Also würde es Gewalt geben.

Als ich dann, kurz vor dem 30.9., in der Klettpassage eine Sonder-einsatztruppe in voller Kampfmontur sah, Helm unterm Arm bereit zum aufsetzen, aufgestellt in Viererreihen, zum Phototermin, vorallem aber zum Angst machen, die Klettpassage war leergefegt, nur ein uraltes Ehepaar hatte sich ihnen gegenübergestellt und sah sie unverwandt an, ich leistete ihnen kurz Gesellschaft, da wußte ich, daß es Polizeigewalt geben würde.

Nicht wegen den paar Quadratmeter Park für das Grundwassermanagement, das noch gar nicht genehmigt war, sondern um der Gewalt willen. Um endlich die Stuttgarter Bürger einzuschüchtern, und/oder um die Bewegung endlich zur Gewaltanwendung zu verführen. (Und die Schwelle der Gewalt gegen Polizisten kann sehr niedrig sein, einmal ausspucken genügt.)

Wir müssen schon deswegen das System überwinden, weil seine Ultimo Ratio von jeher Gewalt war und ist.

Besonders, wenn die Autorität vom System bereits angekratzt ist. Und wenn ihm nichts mehr einfällt. Auser: Diese Protestbewegung darf nicht mehr weitergehen. "Haut drauf! Aber ordentlich!"

So etwas wie die Prügel-, Pfefferspray- und Wasserwerferorgie wie am 30.9. im Schloßgarten wagt in Deutschland keine Polizeitruppe in Eigenverantwortung. Wenn doch, müßte sie strafrechtlich verfolgt werden. D.h., das müßte sie sowieso werden. (Wird sie sowieso nicht) Der 1.10. war der erstmögliche Termin für Baumfällungen, DB-AG hatte es brandeilig mit endlich wieder Fakten schaffen, an Bäume die weg sind kann niemand mehr sein Herz oder seinen Leib binden, also wird die Befehlskette DB-AG - Mappus (der bestimmt nichts gegen endlich mal feste draufhauen hatte) - Polizeipräsident - Einsatzleiter gewesen sein. Wobei höchstens der letzte seinen Kopf hinhalten wird, und für's Schweigen schon irgendwie entschädigt werden wird . - 29 -

Vielleicht war es ja nur voreuseilender Gehorsam.

Nur. Der Einsatz sei halt aus dem Ruder gelaufen, sagte der Einsatzleiter nachher. Wenn einer Polizeitruppe ein Einsatz gegen Schüler unversehens zu einer Gewaltorgie gegen Schüler wird, dann gehört so eine Polizeitruppe nicht vom Dienst suspendiert, sondern nach Recht und Gesetz eingesperrt.

Natürlich geschah weder noch.

Allerdings machte einer von dieser Sondereinsatztruppe, zurückgekehrt in seine bayrische Kaserne, Selbstmord.

Also, ich wußte, was kommen würde. Und legte mich mit Lungenentzündung in's Bett.

Ich schickte noch ein Flugblatt in die Stadt, des Inhalts: Laßt die Schlammkrieger in die Grube laufen. In's Leere. Selbst wenn das Flugblatt angekommen wäre, hätte es nichts genützt.

Die Schüler waren zufällig vor Ort. Und das waren schon Helden. Die stellten sich diesen Sondereinsatzkräften entgegen, kletterten auf das schwere Gerät. Die Polizei behauptete erstmal, die Schüler hätten mit Kastanien geworfen, nur daß sich nicht einmal das halten ließ, der Wasserwerfer schoß u.a. auch Kastanien von den Bäumen. Meines Wissens hat es von unserer Seite nicht einmal Gewalt gegeben. Die Kampftruppe behauptete, sie hätte sich angegriffen gefühlt. Diese Behauptung gehörte klar zum Einsatzbefehl. Also kamen die Schlagstöcke, das Pfefferspray ("Aber direkt in die Augen, sonst wirkt es nicht!") und der Wasserwerfer mit vollem Druck, das Wasser angereichert mit Reizgas (war früher sogar erlaubt) zum Einsatz.

Die Kampftruppen fühlten sich angegriffen und schlugen zu. Wenn man bedenkt: Monatelang sind sie in den Kasernen, und dann heißt es: "Heute dürft ihr zuschlagen!"

Die Schüler waren buchstäblich an vorderster Front. Erwachsene, die zufällig dazu kamen, versuchten sie da raus zu holen, was wohl schwierig war, weil von hinten neue nachdrängten, mindestens ein Verrückter die Schüler wieder nach vorne drängte, ich war nicht dabei, nur im Bett vor dem Fernseher, die Schlacht im Schloßgarten zog sich vom Vormittag in den Abend, vielleicht glaubte die Polizei, in den Ardennen zu kämpfen, jeder gewonnene Quadratmeter ein Sieg, jeder auf's Haupt geschlagene Feind ein Gewinn.

Jeder Einsatzleiter, der noch bei Trost war, hätte den Einsatz abgebrochen. Und in einer der folgenden Nächte die DB-AG ihren Bauzaun aufstellen lassen.

Die Schüler waren Helden, fraglos.

Aber ich wünschte, sie hätten die Schlacht nicht angenommen. Schon einmal deswegen, weil das für manche mehr war, als man mit 15, mit 17 schon vertragen kann. Diese Orgie der Gewalt, hinter der die Gewalt steht, mit der bösen Lust an der Gewalt, schauen Sie sich die Bilder davon an.

Die Bilder gingen durch die Medien, auf der nächsten Demo am Samstag waren wir hunderttausend, am Landtag zitterten die Scheiben, vielleicht auch mancher drinnen, die Empörung über diesen Polizeieinsatz verstärkte die Bewegung noch einmal, insofern war der Schuß voll nach hinten losgegangen, Mappus und Schuster kostete er Amt und Würden, a b e r das System ist einiges raffinierter als seine zufälligen Werkzeuge.

Das Schlachtfeld im Schloßgarten war ein umgepflügter Acker, da wuchs kein Grashalm mehr, wir hatten 130 Verletzte, und etwas hatte sich bei uns erkältet und verhärtet. Nur zu verständlich, aber ich hätte mir gewünscht, daß der Winter erst im Dezember beginnen würde, nicht schon am ersten Oktober.

Der Feind hatte sich brutal deutlich gezeigt, der Feind war voll erkannt, und jetzt definierte man sich als den Feind vom Feind, man definierte sich über den Feind.

Damit verliert man seine Eigenwärme und seine eigene Beweglichkeit. Man begibt sich auf die Ebene des Feindes, der ja in unserem Fall das System war, und das System dringt unaufhaltsam in einen ein. Das war bisher noch immer das Ende jeder Revolution, lange, lange, bevor diese äußerlich am Ende war. (Martin Luther King und Gandhi waren deswegen so erfolgreich, weil sie sich nie über den Feind definierten, sie blieben immer in der Wärme und Klarheit ihres Impulses.)

Dieser Verlust der Eigenwärme und Eigenbeweglichkeit ging bei uns langsam und schleichend.

Jemand der etwas Neues bringen will, darf sich nie über den Gegner definieren. Sondern nur über das Neue, das er bringen will. Das er dann natürlich kennen, begreifen muß.

Jetzt zeigte es sich, daß die Reduzierung auf eine Widerstandsbewegung gegen S 21 ein Fehler war. Wir hätten eine umfassende Wende-, Erneuerungsbewegung sein müssen. Das Potential dafür war durchaus da gewesen. Mit einer Zukunftsvision, aus der sowohl Wärme als auch Klarheit zu beziehen gewesen wäre.

Wir wurden weiterhin vom Demowagen herunter für unsere Kreativität gelobt. Bloss, daß die gar nicht mehr da war.

Die Demo's wurden immer mehr mit Musik und Cabaret aufgepeppt. Nur, daß die Demo's das wurden, was im September noch undenkbar gewesen wäre: Sie wurden konventionell.

Was im September noch Gefühl für den Mitmenschen und für die Zukunft gewesen war, das wurde jetzt Emotion gegen Mappus, Schuster, DB-AG. Wer einen Mappus braucht, um seine Emotionen anzuheizen, dessen Gefühl muß wirklich erstorben sein.

Im Park standen unsere zwei Demo-Engel, ein Engel war schwarz geworden, der Schweiß rann ihm in Strömen vom Gesicht, sie verteilten Glasmurmeln.

Nicht daß wir uns nach dem 30.9. groß verändert hätten. Wir waren n h ganz dieselben. Und genau das war das Elend.

Wir waren aus der Bewegung herausgefallen. Um uns überhaupt noch zu bewegen, brauchten wir, wie unsere Gegner, einen äußeren Anlaß.

"S 21 stoppen! Mappus weg! Baustelle blockieren!" Schimpfen, wenn sonst gar nichts geht.

Man hätte vom Demowagen herunter sagen müssen: Leider sind wir nicht mehr kreativ. Wir müssen nochmal ganz zurück an den Anfang. Und diesmal ganz bewußt. Bewußt bei uns selber anfangen, in unserer Wärme und in unserer Klarheit. Und daraus nocheinmal in die Bewegung kommen, diesmal aber ganz bewußt, das heißt aber, offen für das Ziel, das heißt aber, wir müssen uns darum bemühen, das Ziel zu begreifen, solange, bis uns etwas in Klarheit einleuchtet, weil es stimmt.

Wenn wir das gemeinsame Ziel begreifen, weil es stimmt, dann fallen wir nicht mehr leicht aus der Bewegung heraus, dann sind wir in einem selbstgeschaffenen Organismus, der sich selber trägt, an dem das System keinen Anteil mehr hat und dessen Phasen wir jederzeit wieder durchlaufen können.

Wir müssen nur darauf achten, daß in unserer Bewegung alles stimmt. Wie bei einem Kunstwerk. Bei einem Kunstwerk gibt es nur eine Anforderung: Es muß stimmen.

Wie die Fettecken von Joseph Beuys: Ein Mann nimmt Butter, knetet sie kräftig durch, macht sie durch seine Handwärme geschmeidig, trägt sie quer durch den Raum in die Ecke, streicht sie in diese Ecke, bis da eine klare Form, ein Tetraeder, entsteht.

Niemand konnte es begreifen, und alle regten sich schrecklich auf. Die Fettecke wurde richtig das Markenzeichen von diesem Künstler. Ganz zurecht regten sich die Leute so auf, denn die Fettecke war die Demonstration einer Weltformel, die Beuys an anderer Stelle auch ganz genau und geduldig erklärt hat. Sein plastisches Diagramm.



Chaos
Wärme
Energie
Willen

Bewegung
Gefühl

Form
Denken
Kälte

Das besondere an der Fettecke ist, daß Beuys für die Form in der Ecke eben Fett verwendet, ein Material, das sehr wärmeverwand ist. Schon bei geringer Wärmezufuhr, z.B. Handwärme, wird es weich und flüssig, im menschlichen und tierischen Körper dient es der Verbrennung, überhaupt brennt es gut, es ist gespeicherte Energie. Dieses Fett bringt Beuys jetzt aber an den kalten Formpol, in eine klare Form. Deren Material aber vom Chaos- und Wärmepol stammt, d.h., das gar nie ganz kalt wird. (Später hat Beuys ja einmal eine monumentale Talkplastik gemacht, "Tallow", die zu seinem großen Vergnügen nie ganz kalt wurde, die ist heute noch im Inneren nicht ganz abgekühlt)

Ja, was wir dringend brauchen, sind Fettecken.

Bisher, wenn wir denken, kommen wir - vielleicht - zu einer gewissen Klarheit. Ziemlich sicher kommen wir zu einer sehr gewissen Kälte. Was in der Naturwissenschaft ganz berechtigt ist. Was aber im Sozialen die nackte Kathastrophe ist. Im Sozialen haben nur Gedanken Gültigkeit, in denen noch die Wärme des Willens darin ist. Aber es müssen klare Gedanken sein, die stimmen.

Das plastische Diagramm, der erweiterte Kunstbegriff (erweitert um Willenswärme und die Bewegung des Fühlens) sind eine Weltformel, auf die die Menschen, wenn die Not immer größer wird, schon auch von selber kommen werden, wenn nichts mehr geht, bleibt den Menschen gar

nichts anderes mehr als ihre Willenswärme, mit der sie sich selber in Bewegung setzen, und wenn sie damit genügend Mist gebaut haben, werden sie schon zuletzt fragen: Also wie stimmt es denn jetzt, sie werden zuletzt doch eine gültige Form für das Soziale Ganze finden.

Aber man muß ja nicht unbedingt warten, bis die Not am größten ist. Und eine Widerstandsbewegung, eine Wende- und Erneuerungsbewegung ist schon gut beraten, wenn sie den erweiterten Kunstbegriff ernst nimmt. Denn er ist der positive Gegenentwurf zum System. Aus dem immer neue Energie geschöpft werden kann, und aus dem wirkliche Demokratie, eine demokratische Geldordnung und eine solidarische Wirtschaft gestaltet werden kann, das war ja vielfach Thema der BZ.

Zunächst einmal war der Schuß nach hinten losgegangen: Aus den Wutbürgern waren Wutbürger geworden, die Demozüge mindestens doppelt so groß, und doppelt so laut, und es wurde ein Landesbegehren zur Auflösung vom Landtag gestartet, die Unterschriften dafür zu bekommen war gar kein Problem, die Menschen standen Schlange an den Tischen im mittleren Schloßgarten. (Und leider, trotz der bald gesammelten benötigten zwanzigtausend Unterschriften wurde es wieder fallen gelassen, "weil ja sowieso bald Landtagswahl ist." Es war kein Begriff von direkter Demokratie im Widerstand vorhanden, sonst hätte man diesen Landesentscheid durchgezogen, und sei es nur wegen dessen Symbolcharakter, und man hätte alle Energie auf die Durchsetzung des Bürgerentscheids zu S 21 verwendet. Das wäre eine konkrete und durch und durch berechnete Forderung gewesen.)

Gleich nach dem 30.9. wurde der (größere) Rest vom mittleren Schloßgarten besetzt, in den Zelten harrten sie auch noch bei -10° C aus, abgesehen davon, daß wir auch jetzt noch keine Mülleimer umwarfen, sahen die Demozüge schon ein bißchen nach Revolution aus, die kultivierte Halbhöhenlage war weniger vertreten, dafür mehr mit Fußballdröten, und immer wieder wiegten wir uns in der Illusion, wir werden dieses Wahnsinnsprojekt stoppen.

In Berlin und in den Vorstandsetagen und im Glashaus (dem Landtag, dessen Scheiben und vielleicht auch Insassen, umzingelt von 100.000 Wutbürgern, gezittert hatten) fragte man sich diese Tage bang: "Wie können wir das stoppen? In der grundsoliden, schwarzen Schwabenmetropole läuft das Staatsschiff aus dem Ruder!"

Es gab ja diese Zeitungskarikatur: Merkel und Grube, frisch gelandet

in einer kleinen Raumkapsel bei den Wutbürgern, denen verkündend:
"Wir sind das Volk. (das wird man wohl noch sagen dürfen.)"

Merkel hätte in diesen Tagen in Stuttgart gar nichts sagen dürfen, wohlweislich ist sie diese Tage nicht angereist, als sie im Wahlkampf dann doch anreiste, war es nicht das reine Vergnügen für sie, Stuttgarter können auch häßlich sein.

DIE SCHLICHTUNG

Der Faktencheck war schon lange die Forderung von uns, Fakten zu S 21 hatten wir soviel gesammelt, wie bis dato noch keine Widerstandsbewegung der Welt gegen ein Großprojekt, und DB-AG und Tunnelparteien konnten außer Hochglanzflyern, Powerpointpräsentationen und Politikphrasen sehr wenig dagegensetzen. Weswegen sie ja bisher auch strikt das Gespräch verweigert hatten."Das wäre ja nochmal schöner, mit diesen Berufsdemonstranten, Wutbürgern zu reden, so dürfen wir uns nicht herabwürdigen."

Ich weiß nicht mehr, von wem der Vorschlag der Schlichtung kam. Bestimmt nicht von Mappus oder Schuster, die waren an- und ausgezählt. Ich vermute, er kam von der Kanzlerin. Als schöne Geste: "Schaut, das ist jetzt schon fast ein runder Tisch, ein richtiges Friedensangebot."

Nur daß die Kanzlerin auch diese Tage hatte verlauten lassen: "Wenn Stuttgart 21 nicht gebaut wird, wird man in Deutschland nie mehr ein Großprojekt realisieren können." Und das kann natürlich keine Kanzlerin wollen.

Aber wer könnte in Stuttgart als Schlichter auftreten ? Die würden nicht einmal den Papst akzeptieren. Im Nachhinein wüßte ich, wer der kompetente Schlichter gewesen wäre: Der ehemalige Bahnhofsvorstand vom Stuttgarter Hauptbahnhof, Egon Hopfenzitz. Allerdings treuer Berufsdemonstrant, und da er wirklich etwas von der Sache verstand, für die DB-AG undiskutabel.

Jetzt hatte die Politik die Sache in die Hände genommen, und die Kanzlerin zauberte aus der Schürzenfalte ihren treuen Knecht, ihre Geheimwaffe Heiner Geisler.

Richard Löwenherz, im Auftrag Ihrer Majestät.
Die Süddeutsche Zeitung,

in einem Anfall von Mut und Pressefreiheit (die hat sowas manchmal, so alle paar Jahre) nannte nach der Schlichtung Richard Löwenherz einen Geisbock. Was die manchmal für Ideen haben in den Zeitungen.

Ich nannte ihn bei mir den Fuchs. Raffiniert und schlau wie Reineke Fuchs.

Ich hatte leider keinen Kontakt zu unseren - obertüchtigen - Gallionsfiguren. Aber ich nehme an, sie sind nicht ganz ohne Hoffnung in die Schlichtung gegangen. Immerhin sollten endlich die Fakten auf den Tisch kommen. Und Heiner Geisler war ein erfahrener Schlichter und kein Reaktionär, sogar Attack-Mitglied, und überhaupt ein vergleichsweise souveräner Politiker, bei dem man gar nicht sofort an einen Politiker dachte, sondern an einen intelligenten, unabhängigen Menschen. Einen Zweiten, der auch nur diesen Ruf hat, zu finden, wäre gar nicht leicht gewesen.

Nichts desto trotz gab es im gesamten Widerstand ein gesundes Mißtrauen gegenüber dieser Schlichtung. Sie verweigern konnte man ... aber auch nicht, die Medien hatten uns landesweit gebrandmarkt, und immerhin, der Faktencheck konnte doch nur zu unserem Vorteil ausgehen ?

Immerhin, die Bewegung spaltete sich taktisch in zwei Teile, der eine ging in die Schlichtung und akzeptierte die Friedenspflicht, keine Demo's während der Schlichtung, der andere Teil, die Parkschützer nahmen nicht an der Schlichtung teil, durften dafür demonstrieren. Und wahrhaftig, es gab dann Grund zum demonstrieren.

Die Sorge der Unsrigen war vielleicht nur, ob der Tisch auch groß genug sein würde für alle Fakten, die jetzt auf den Tisch kommen sollten. Die Sorge war unbegründet. Denn selbstverständlich sollten die Fakten nicht auf den Tisch kommen. Das wäre das allerletzte, was die DB-AG und die Tunnelparteien bräuchten.

Was sie brauchten, das war eine Veranstaltung, die für's Publikum so aussah, als ob alle Fakten auf den Tisch gekommen wären, und dann am Schluß den passenden Schlichterspruch.

Und selbstverständlich, das bekamen sie.

Dank einem ganz unparteiischen, humorvollem, nur notfalls einmal strengem, dann wieder gemütlichem, selbstverständlich immer sachlichem Schlichter, ich glaube, kein anderer im ganzen Land hätte diesen Job machen können.

Auftreten und reden, das können unsere Oberköpfe in Politik und Wirtschaft. Nur weil sie das können, sind sie auf ihre Posten gekommen.

Sprache ist d a s moderne Machtinstrument.

Tanja Gönner (war sie jetzt gerade Umwelt- oder Verkehrsministerin? Egal, ihr wäre bestimmt jeder Ministersessel recht gewesen.), mächtige Tochter eines mächtigen Vaters in der Ulmer Kirchturmpolitik, verfügte, wenn sie wollte, über eine dermaßen klarschneidende Stimme im Tonfall höchster Wichtigkeit und Richtigkeit, und hielt das locker 20 - 30 Minuten durch, da kam keiner dazwischen, wenn man sich aber die qualvolle Mühe machte, zu verfolgen: W a s hat sie jetzt in diesen 30 Minuten gesagt? dann wurde man erst einmal an sich selber irre, denn man wußte es nicht. Null. Unterzog man sich bei ihrem nächsten Redebeitrag noch einmal dieser Qual, so entdeckte man, daß sie nichts gesagt hatte. Die Sätze hatten keinen Zusammenhang. Schneidend wurden Sachen oder auch nur Sätze mit aktuellen Worten gesagt, die keinen Zusammenhang hatten. Wer das nicht entdeckte, den machten diese Reden krank. Der glaubt, er könne nicht mehr zuhören, seine Konzentration sei ganz am Ende, vielleicht droht schon Alzheimer.

Sprache als Waffe. Psychologische Kriegsführung.

Redezeit vernichten und den Gegner irre machen.

Als Gegenpol DB-AG Technikvorstand Kefer. Ganz gelassen souverän, der Chefarzt hat Sprechstunde. Er wird ihnen alles erklären. Sie verstehen zwar nichts davon, dafür lächeln wir sie an, wie Mephisto Marthe Schwerdlein. "Aber bitte verstehen Sie auch mich, ich muß halt zu ihrem Besten diesen Bahnhof bauen, und jetzt erkläre ich ihnen diesen ganz neuartigen Verbundbeton, den kennt noch fast niemand, aber mit dem werden wir bauen, so daß gar nichts passieren kann." Und er erklärt diesen neuen Superbeton, und alle können sehen und hören, in dieser Schlichtung geht es streng wissenschaftlich zu, und warum können wir nicht immer so schön fachsimpeln, Beton und fachsimpeln ist solide, Berufsdemonstrantentum ("nein, nein, ich versuche wirklich, auch Sie zu verstehen.") baut halt keinen Bahnhof.

Und Schaubilder und Tabellen, macht immer einen guten Eindruck, lesen kann sie sowieso keiner auf die Schnelle,

"und hier schon einmal der Fahrplan für S 21, Sie sehen, der Tiefbahnhof schafft 30 % mehr Züge als der Sackbahnhof"

"A b e r nur, weil Sie die Haltezeiten auf 90 Sekun.." "R u h e !
Ich ermahne Sie nocheinmal, den Redner nicht zu unterbrechen !!"

"Also wie ich gerade sagen wollte, den Fahrplan haben wir schon,
jetzt müssen wir nur noch den Bahnhof dazu bauen."

"und dann haben wir eine Magistrale Paris - Bratislava" "Für die
pro Jahr 27 Fahrkarten verkauft werden, wir haben uns in Paris"

"Ich ermahne Sie nochmals, die Redner nicht zu unterbrechen!"

Nicht daß die Unsrigen, wenn sie dran waren, nicht (fast) alles sa-
gen durften. Für sich, zum auswendiglernen. DB-AG und Tunnelparteien
interessierten sich dafür Null, Fakten waren nun wirklich etwas, das
sie gar nicht brauchen konnten. Sie brauchten eine leidlich gute Show,
für die Fernsehkamera's, es mußte richtig nach Schlichtung und Fak-
tencheck aussehen. Durfte das aber auf gar keinen Fall sein.

Das konnte natürlich nur funktionieren, wenn der Schlichter mitspielte.
Dessen Rolle nun aber wirklich nicht die Leichteste war.

Die Unsrigen durften durchaus auch reden. Und wo es nicht zu brisant,
zu gefährlich war, ging man zum Schein ein bißchen darauf ein, um es
zu zerreden.

Und der Schlichter war natürlich streng unparteiisch, ermahnte auch
mehrmals die DB-AG, wenn sie unverständliche Kürzel verwendete.

Natürlich mußte man auch ab und zu offen streiten. Über Kleinigkeiten,
am liebsten über technische Details, man kann es so, aber auch so ma-
chen, das gab dann die Überleitung zu dem: Man kann es so, aber auch
so sehen. "Ich bewundere Ihren Scharfsinn, aber wir sind halt auch
nicht blöd."

Ich hab nicht die ganze Schlichtung gesehen, irgendwann kam mir nur
noch das Kotzen.

In dem, was ich gesehen habe, war klar: Die wirklich entscheidenden,
gravierenden Fakten gelang es Tunnelparteien, DB-AG u n d d e m
S c h l i c h t e r aus dem Rampenlicht draußen zu halten. Die Fak-
ten, bei denen vielleicht der deutsche Michel doch aus dem Fernseh-
sessel hochgeschneit wäre. Vielleicht eine Illusion, aber man will
ihn ja nie ganz aufgeben.

Ein Beispiel für viele:

Der Sprecher vom Bund für Naturschutz hatte stockend, weidlich eingeschüchtert in der Raubtiermanege von der laufenden Kamera (die Unsrigen waren leider keine Raubtiere, keine Profischauspieler, nur Menschen mit hochwichtigen Fakten)((als solche waren sie in der illustren Runde gar nicht vorgesehen.)), manchmal sogar stotternd, aber durchaus klar und versehen mit allen notwendigen Katasterkarten und Dokumenten dargelegt, daß die Mineralwasserkernschutzzone, in der man keine Garage bauen darf, von jeher den mittleren Schloßgarten umfaßte, weil dort halt der Mineralwasserstrom am weitesten nach oben kommt.

Doch ziemlich exakt zu dem Zeitpunkt, als S 21 beschlossen wurde, änderte sich entweder der Mineralwasserstrom, oder auf jeden Fall die Mineralwasserkernschutzzone, in der war nämlich plötzlich ziemlich genau (die Brüder hatten echt einfach das S 21 Baugesuch unter den Mineralwasserschutzplan gelegt und durchgepaust, Beamten machen sich nie überflüssige Arbeit) die Baugrube von S 21 aus der Kernschutzzone herausgenommen. Da war jetzt einfach der Mineralwasserstrom unterbrochen, weggezaubert, verdampft, da konnte jetzt auch niemand Auskunft geben.

Und was macht Geisler, der Fuchs ? "Also hören Sie mal! Das würde ja bedeuten, daß es bei uns Rechtsbeugung gibt !

Bitte der nächste Redner."

Unglaublich, aber er ist damit durchgekommen. Womit er sonst noch allem durchgekommen ist, weiß ich nicht, wie gesagt, ich hab nicht alles gesehen, und konnte nicht allem folgen, Scheingesprächen zu folgen ist die reine Qual.

Trotzdem, an d e m Punkt hätten die Unsrigen aufschreien sollen, lieber Platzverweis als eine solche Frechheit durchgehen zu lassen.

"Jawoll, Herr Schlichter, Rechtsbeugung! Außer der Ihrigen gerade gab es mindestens sieben mal Rechtsbeugung bei S 21 :

Beim Mineralwasserschutz

Beim Denkmalschutz

Bei der Gleisneigung im Tiefbahnhof

Bei der Tiefe vom Flughafenbahnhof

Bei der Mischfinanzierung durch das Land BW

Bei der Bestellung des S-Bahnverkehrs weit über dem üblichen Preis

Bei der nichteingeleiteten Strafverfolgung der Polizeigewalt am 30.9. 2010 im mittleren Schloßgarten.

Bei den kalt abgewürgten Bürgerentscheiden zu S 21

Die Liste wird fortgesetzt."

Wenn es gelungen wäre, das laut und deutlich in die Kameras zu schicken dann wäre es egal gewesen, wenn die Unsrigen aus der Schlichtung rausgeflogen wären, es wäre sogar besser gewesen, denn spätestens an diesem Punkt war klar, daß der Schlichterspruch von Anfang an fest stand.

Da konnte auch ein Jungmanager der DB-AG daran scheitern, die Funktionen einer Weiche zu erklären, er hatte es ja auch ohne dieses Wissen bereits weit nach oben gebracht, würde jetzt vermutlich ausgetauscht, weil sein Auftritt nicht professionell genug gewesen war (nicht, weil er die Weiche nicht erklären konnte, das konnte eventuell niemand der Anwesenden von DB-AG und Tunnelparteien), da konnten die Unsrigen noch so viel Fakten auf den Tisch legen, das interessierte doch niemanden, es ging nur darum, die Veranstaltung fernsehreif über die Bühne zu bringen, inklusive Schlichterspruch.

Allem zum Trotz hätte man vor dem Schlichterspruch sagen müssen, daß es so ganz grob 0 : 10 gegen die DB-AG stand.

Geisler, der Fuchs, zauberte die 1 unter den Tisch, verkündete streng unparteiisch, daß es leider nur 0 : 0 für die deutsche Bahn steht, unter der strengen Auflage, daß sie noch nachbessern muß. (Wer zufällig das Projekt des 8 - gleisigen Tiefbahnhofs kennt, weiß, daß sein größter Schwachpunkt ist, daß man ihn nie wird erweitern, also nachbessern wird können.)

Ob es nun stimmt, daß Geisler in der Pause eine Direktleitung in das Kanzleramt hatte, ist schließlich egal. Fraglos hatte er im Sinne des Kanzleramtes geschlichtet.

Wir draußen Gebliebenen machten während der Schlichtung eine Demo, so konnte wenigstens die Polizei wirklich aus allen Rohren den harten Kern filmen, das würde wieder lange Filmabende bei der Polizei geben, immerhin waren wir noch 5 000 .

Ich will nicht behaupten, daß ich immer alles klar voraussehen würde, im privaten pflege ich die letzte Zeit von einer Falle in die andere zu tappen, aber daß die Schlichtung kein Faktencheck werden würde, war mir klar. Obwohl auch mir nicht von vornherein klar war, daß Heiner Geisler gekauft war. Man glaubte doch, er sei einer der Weni-

gen, denen man vertrauen könnte. "Man" "glaubte"
Faktencheck ist genau das, was das System nicht brauchen kann. Das System steht und fällt mit der Deutungshoheit, und da können Fakten sehr störend sein. Wenn es den Faktencheck nicht verhindern kann, wird es ihn mit allen Mitteln, deren Oberfläche noch halbwegs präsentabel ist - und dem deutschen Michel im Fernsehsessel kann man viel präsentieren - oder so einschüchternd ist, daß alle auf den Rücken fallen, austricksen, verfälschen, behindern, vergiften.

Natürlich muß man in solche Schlichtungen reingehen, wenn sie angeboten werden. Runde Tische (wozu Schlichter?) sind genau das, was wir vermehrt brauchen werden.

Natürlich muß man da reingehen.

Aber man muß unbedingt an der Garderobe allen Illusionen abgeben. Rührseligkeiten, Nettigkeiten. Alle Illusionen über das System und seine Vertreter.

Und auf gar keinen Fall die Waffen abgeben! (Die Geistigen)

Gelogen und betrogen war für S 21 wahrhaftig von Anfang an reichlich geworden.

Aber erst mit Heiner Geislers Schlichtung wurden der Lug und Trug sanktioniert und regelrecht implantiert. Konnte also nachhaltig sein Gift verbreiten. Eine lebendige, schöne Bewegung, wie sie Deutschland, ja die Welt lange nicht mehr gesehen hatte, wurde vergiftet.

"Politiker verbreiten Leichengift." Hatte mir immer mein Freund Johannes Stüttgen gesagt. Jetzt mußte er es mir nicht mehr sagen.

Und als obersten Top waren viele unserer Sympathisanten aus nah und fern - selber waren sie lieber fern geblieben, hatten aber "ganz genau beobachtet" - Geisler und der Schlichtung auf den Leim gegangen. Richtig wütend wurden die, wenn ich die Schlichtung als eitel Lug und Trug bezeichnete. "Also jetzt habt ihr aber wirklich euren Erfolg gehabt" (mehr, als ihr verdient habt) "jetzt gebt euch endlich mal zufrieden!" "Wir haben ganz genau beobachtet! Und es wird sogar nachgebessert!" Ärzte, Akademiker, wurden plötzlich wütend...

"Juhu", muht das Kalb, "der Schlachthof wird saniert!"

So ähnlich mag es manchem Ossi zumute gewesen sein, als ihr runder Tisch über Nacht von D-Mark und Westparteien überrollt wurde.

Nach der Schlichtung war die Luft draußen. Viele zogen sich zurück, in's Private. Glaubten sogar an die Schlichtung. Daß wir erreicht hätten, was zu erreichen war, es würde ja sogar nachgebessert werden. (Ausgleichsbaumpflanzungen am Waldrand, Verpflanzung der Bäume am Nordflügel, und sonstige publikumswirksame Maßnahmen.)

Natürlich blieb ein gar nicht kleiner harter Kern. Der leider immer verhärteter wurde. Die Bürgerbewegung war gestorben.

Ich bin mir ziemlich sicher, daß die Ursache für die vergifteten Seelen in der Ex-DDR die auf halbem Wege verfälschte, verschmutzte, vergiftete Wende ist.

Etwas ganz großartiges, Lebendiges war mit dieser Wendebewegung geboren geworden, ein soziales Lebewesen. Und dann wurde es mit West-Parteienpolitik, D-Mark, Wiedervereinigung über Nacht vergiftet.

Natürlich sind die Menschen der damaligen DDR a u c h selber schuld wenn sie klar gewußt hätten, was sie wollen, z.B. k e i n e Parteienpolitik mehr, keinen Kommunismus mehr, aber auch keinen Kapitalismus, und also, wie sieht dieser dritte weg dann aus ? Dann hätte man sie nicht so über den Tisch ziehen können.

Klare Begriffe sind die schärfste Waffe wider den Feind.

Politiker aber verbreiten Leichengift.

Genscher, wie er im Wende-Jugoslavien sofort Kroatien als Nationalstaat anerkannte, in ein gerade vollkommen offenes soziales Gebilde die "Idee", in Wahrheit das Gift der Nationalstaatsidee implantierte, mit dem Ergebnis, daß sich Restjugoslavien (die Mitte davon schon ausgetreten) sich gezwungen fühlte, auch seine Nationalstaatchen auszurufen, wozu sie von den Politikern vor Ort kräftig angeheizt wurden. Politiker verbreiten Leichengift.

Was aber jetzt nicht heißt, daß man die Verantwortung auf die Politiker abschieben könnte. "Die schlechten Politiker und das böse System" und "Wir können garnichts machen" Das ist die große Lüge, dank der wir die schlechten Politiker und das böse System haben.

Wer, wenn nicht wir, soll denn etwas machen ?

Und dann sagen die Leute: "Aber wir können doch nicht die Nato und Rußland entwaffnen, und in USA den Sozialismus einführen ! Also können wir doch nichts machen!" Dieses nichts machen können wollen ist eine Leidenschaft (früher hätte man gesagt: Laster), es ist aber vor allem ein Denkirrtum.

Selbstverständlich können wir über Nacht nicht die Nato entwaffnen.

Aber selbstverständlich können wir sauber denken. Und sprechen, mög-

lichst in dieser Reihenfolge.

Denkend kann ich danach fragen: Wo ist denn jetzt die Energiequelle für alles, was Menschen, also zunächst einmal ich, auf der Erde tun können. Die ist doch offensichtlich nicht dort, wo ich alle vier Jahre mein Kreuzchen bei der Wahl mache, das ist doch gerade das Gegenteil davon, ich geb meine Stimme, also auch meinen Gestaltungswillen ab. Und weg sind sie. Politiker machen damit, was niemand verantworten kann. Nicht einmal die Politiker selber. Wie komm ich dazu, ihnen meine Verantwortung aufzuladen, die kommen ja nicht einmal mit ihrer eigenen Verantwortung zurecht. Unverschämtheit. (Und das Volk hat immer die Herrscher, die es verdient.)

Also in der Politik ist diese Energiequelle bestimmt nicht.

Sondern in jedem einzelnen Menschen, wenn er unbefangen wahrnimmt und selbständig denkt. Wenn er das auf sich selber anwendet, nämlich selbständig denkt und dabei sich selber als Selberdenkenden wahrnimmt, dann hat er die Energiequelle wahrgenommen, und wenn er das begreift, dann hat er einen Begriff vom Menschen, denn diese Energiequelle ist in jedem Menschen.

Aus diesem Begriff des Menschen ergibt sich aber der Begriff der Menschenwürde und der Begriff der Gleichberechtigung, nicht als fromme moralische Forderung, sondern als eine substanzielle Tatsache im Denken: Als Energiequellen, genauer gesprochen als Ich sind alle Menschen gleich, so verschieden sie in anderer Hinsicht auch sein mögen. Und in dieser Gleichberechtigung der Iche liegt die Menschenwürde, die sich die Menschen nur gegenseitig schenken können.

Und aus dieser substanziellen Gleichberechtigung ergibt sich ganz logisch substanziell die Demokratie. Allerdings die direkte.

Nicht Demokratie als moralische Benimmregel "Wir müssen aber auch demokratisch sein!" "Alles muß demokratisch sein!" (Und der Schreier ist der Erste, der damit nur die Macht seiner Partei meint), sondern das, was aus jedem einzelnen Menschen quillt, aus dessen Substanz. Es handelt sich um eine Umstülpung. Das, was da weit draußen im Staat, in den Parlamenten, in den Parteien begonnen hat als Demokratie, auf jeden Fall wurde es schon einmal so genannt, das muß jetzt in jeden einzelnen Menschen einziehen, und die einzelnen Menschen können dann etwas gestalten, in dem die Menschenwürde und Gleichberechtigung jedes einzelnen Menschen mit seinem Gestaltungswillen anwesend sein kann. Das ist Demokratie.

Und die kann dann, wenn die Mehrheit das will, ganz rechtlich legal als z.B. deutsche Demokratie aus der Nato aussteigen. Wäre ein rich-

tig schönes Signal an die Menschen dieser Erde.

Demokratie hat nämlich viel mit Schönheit zu tun, das muß sich noch herumsprechen.

"Ohne die Rose tun wir's nicht, da können wir gar nicht mehr denken"

(Joseph Beuys über seine Rose für direkte Demokratie, die stand, täglich frisch, in einem Meßzylinder auf dem Tisch seines Büros für direkte Demokratie, das er 1 : 1 von Düsseldorf auf die Documenta 5 umgezogen hatte, wo er 100 Tage persönlich Rede und Antwort stand.)

Ich wüßte jetzt keinen anderen Weg, um aus der Nato auszutreten. (Die pubertären Gedankenspiele, wie man irgendwelche Machtapparate entwaffnen könnte, kranken u.a. an dem Gedankenkurzschluß, daß es gute und schlechte Machtapparate geben würde. Wenn die Guten (also wir) die Schlechten entwaffnen, dann ist ja alles gut. Nee, dann ist alles dasselbe in grün.)

Ich wüßte jetzt keinen anderen Weg, unsere Geldordnung und unsere Wirtschaftsgesetze dahingehend zu transformieren, daß eine solidarische Wirtschaft möglich wird. Im Bestehenden ist sie ja nicht möglich.

Ich wüßte jetzt keinen anderen Weg zu einer Gesellschaft nicht nur mit einem menschlichen Antlitz, sondern sogar in der Gestalt des ganzen Menschen.

Die Demokratie, also der Begriff der Menschenwürde und der Gleichberechtigung sind das Nadelöhr, durch das der Mensch als Gestalter, d.h. als Ganzer, in den Sozialen Organismus eintritt.

Wo er nicht so eintritt, herrschen die sattsam bekannten (vielleicht auch unbekannt, aber erlittenen) gespenstischen Zustände. Wie Novalis sagte: "Wo die Ideen fehlen, stürzen die Dämonen herein."

Der Mensch ist, zumindest auf der Erde, die höchste Idee.

Daß dieser Weg, ausgehend vom selber denken und selber wahrnehmen nicht sehr populär ist, braucht mir niemand zu erzählen. (bin schon dreiundsechzig) Das ist ganz logisch, weil das Populäre war von jeher eher der Feind des Menschen. Man sollte populär zum Unwort des Jahrhunderts erklären. (Zusammen mit so manchem Wort, das man im Bundestag hören muß)

Der Gang durchs Nadelöhr kann nie populär sein. Da paßt immer nur einer durch, ganz allein.